

Lockstaedt-Schäffler, Meinhild von Mit Kindern das Lernen lernen. Hinführung zum freien und selbstverantworteten Lernen

Burk, Karlheinz [Hrsg.]: *Fördern und Förderunterricht. Frankfurt am Main : Arbeitskreis Grundschule e.V. 1993, S. 25-35. - (Beiträge zur Reform der Grundschule; S 55)*



Quellenangabe/ Reference:

Lockstaedt-Schäffler, Meinhild von: Mit Kindern das Lernen lernen. Hinführung zum freien und selbstverantworteten Lernen - In: Burk, Karlheinz [Hrsg.]: *Fördern und Förderunterricht. Frankfurt am Main : Arbeitskreis Grundschule e.V. 1993, S. 25-35 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-175537 - DOI: 10.25656/01:17553*

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-175537>

<https://doi.org/10.25656/01:17553>

in Kooperation mit / in cooperation with:



www.grundschulverband.de

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Meinhild von Lockstaedt-Schäffler

Mit Kindern das Lernen lernen

Hinführung zum freien und selbstverantworteten Lernen

«In der Schule wird man mich erkennen und schätzen als jemanden, der einmalig ist auf der Welt, unverwechselbar. Ich werde den anderen etwas sein, etwas geben, was es ohne mich gar nicht gäbe. Aber dann müssen alle Kinder in der Klasse immer dasselbe tun, dasselbe sehen, dasselbe zeigen, dasselbe abgeben. Nicht das Besondere zählt, das Einmalige, Unverwechselbare, sondern das Vorgeschriebene. Erst wenn das erledigt ist, darf das Unerwartete sich melden»

(ANDRESEN 1986).

Wer Kinder ernst nimmt, sie als eigenständige Personen mit den Rechten auf Liebe und Achtung, auf Individualität und Eigenarten, auf Gemeinschaft und Solidarität, auf ihre Gegenwart und ihre Zukunft – um nur einige zu nennen – anerkennt und würdigt, der wird notwendigerweise über andere Formen des Erziehens und Bildens nachdenken müssen.

Lehrer/innen, die das Kind als Mensch, als eigenständige Persönlichkeit im Mittelpunkt sehen, und die zugleich den Bildungsplan mit seinem Erziehungs- und Bildungsauftrag ernst nehmen, bemühen sich,

- Lernfreude und Erfolgszuversicht zu wecken und zu erhalten,
- Spielen und Lernen als Möglichkeit zu sehen, den Erlebnis- und Erfahrungshorizont der Kinder aufzunehmen und zu erweitern,
- Kinder zu selbständigem Denken und Handeln in eigener Verantwortung zu führen.

Sie werden geschlossene Lernsituationen, die zu fremdbestimmtem Lernen nach Anweisungen führen, und die wenig Spielraum für Differenzierung und Individualisierung, Selbständigkeit, Kreativität und Eigenverantwortlichkeit lassen, zugunsten offener Lernsituationen erweitern. Sie werden sich gemeinsam mit ihren Kindern auf einen Lernweg machen, der Vertrauen in

die Kräfte der Kinder setzt und diese zunehmend mehr in die Planung, Gestaltung und Verantwortung des eigenen Lernfortschritts einbezieht.

Lehrer/innen die sich mit ihren Kindern auf diesen Weg begeben, brauchen Mut, altbekannte Geleise, in denen sie gegangen sind, zu verlassen, neue zu beschreiten ohne zunächst sicher zu sein, ob sie ankommen werden, wo sie ankommen möchten. Sie müssen weiter das Fundament für die neuen Geleise selber legen, d. h. es bedarf gewisser Voraussetzungen, um die Kinder zum freien Arbeiten in offenen Lernsituationen zu führen.

Im folgenden möchte ich an einigen Beispielen aufzeigen, wie ich vom ersten Schultag an versuche, Kinder zum freien Arbeiten hinzuführen. Zum freien, selbstverantworteten Lernen gehört – auch schon für Erstkläßler – der Einblick in das, was Lernen eigentlich bedeutet.

Lernen heißt: sich verändern, fortschreiten, sich weiterentwickeln.

Ich sehe es als eine unverzichtbare Voraussetzung zum freien und selbstverantworteten Lernen an, mit Kindern über Lernziele, die verschiedenen Lernwege, über Lerngesetze und Lerntechniken nachzudenken.

Erst wenn Kinder sich ernsthaft mit diesen Fragen befassen dürfen – und sie tun es sehr ernsthaft – dann gewinnen sie ein Stück Selbstbestimmung und werden in gleichem Maße frei von Fremdbestimmung.

Eine zweite, ebenso unverzichtbare Notwendigkeit zum freien Arbeiten und Lernen ist das verantwortete Umgehen mit der Zeit.

Nur wer Zeit als kostbar erkennen und erfahren durfte – Zeit als geschenkte Lebenszeit – und gelernt hat, sie zu verantworten, wird sein eigenes Tun und Handeln planen und damit sein Lernen mitgestalten können.

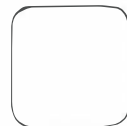
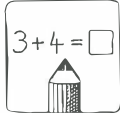
«Ich lerne heute mit Augen und Ohren»

Menschen lernen auf unterschiedliche Weise, mit Auge und Ohr, durch die Artikulation, durch Tasten, Fühlen und Bewegen der Hände und des ganzen Körpers, aber auch durch Nachdenken.

Schon am ersten Schultag (es kann auch zu einem späteren Zeitpunkt in einer höheren Klasse geschehen) frage ich sie nach einer Spiel- und Arbeitsphase (z. B. des optischen Differenzierens und Analysierens). «Was hast du jetzt eigentlich gelernt?» Die Antwort ist zunächst nicht leicht. Wer fragt schon Kinder auf diese Weise? Aber sie wird gefunden: «Ich habe die Namen von den Kindern gelernt – wie sie aussehen, wie lang sie sind, ob sie gleich oder verschieden aussehen ...» Ich frage weiter: «Wie hast du das eigentlich gelernt?» Die Antwort auf diese Frage ist noch schwerer! Ich provoziere ein wenig «Hast du das etwa mit der Nase gelernt?» oder «Hast du das mit der Hand gelernt?» Nun müssen sie lachen – die Stimmung ist entspannt und

Zeichen für den Unterricht

KV 1



fröhlich, die beste Voraussetzung für erfolgreiches Lernen – und die Antwort wird nun bald gefunden: «Ich habe das mit den Augen gelernt, mit genauem Hinschauen.» Menschen lernen also mit den Augen. Eine Symbolkarte mit dem Auge, die vorbereitet ist oder gemeinsam mit den Kindern erstellt wird, wird in allen kommenden Unterrichtstagen die Aufmerksamkeit der Kinder auf diese Form des Lernens lenken. Vor allen Übungen der optischen Differenzierung wird diese Karte an die Tafel geheftet. Jedes Kind ist «ganz Auge» im

Sinne der Polarisation der Aufmerksamkeit (MONTESORI). Sie dient der Sammlung aller Kräfte auf einen Punkt, sie richtet die Aufmerksamkeit auf einen Gegenstand, einen Vorgang.

Ebenso erfahren die Kinder an Beispielen, wie sie mit dem Ohr, durch Artikulation, durch Tasten, Fühlen und Bewegungen der Hände und des ganzen Körpers lernen. Alle sinnlichen Wahrnehmungskanäle werden mit einer Karte symbolisiert, die im Unterrichtsgeschehen die Aufmerksamkeit der Kinder auf diesen Punkt lenkt. Den Kindern wird bewußt, wie menschliches Lernen, ihr eigenes Lernen geschieht:

Unterrichtsmaterialien, die zum freien Arbeiten zur Verfügung stehen, werden mit dem Symbol des Lernweges gekennzeichnet. Kinder entscheiden in freien Arbeitsphasen selbst: «Ich lerne jetzt mit den Augen» und wählen Arbeitskarten zur optischen Differenzierung, oder «Ich lerne mit den Augen

und Händen» und sticken einen Buchstaben nach einer Vorlage auf einen Karton, der später zum «Lernen mit den Händen» für andere Kinder zur Verfügung steht.

Im bewußten Umgang mit den verschiedenen sinnlichen Wahrnehmungsformen machen Kinder erstaunliche Entdeckungen. So sagte Friederike: «Frau Schäffler, wenn ich die Augen zumache und mir mit den Händen die Ohren zuhalte und ganz still stehe, dann kann ich trotzdem lernen – mit Nachdenken!»

Auch das Lernen durch Nachdenken wird symbolisiert – mit einem Fragezeichen, denn wenn wir nach den Dingen fragen, dann denken wir nach.

«Was ich schon alles kann»

Zu den 13 Regeln aus der Lernbiologie gehört eine Regel, die sagt: «Spaß und Erfolgserlebnisse sorgen für eine lernpositive Hormonlage ... Daher werden mit positiven Erlebnissen verknüpfte Informationen besonders gut verarbeitet und verstanden ...» (VESTER 1982).

Lernfreude wecken, Erfolgserlebnisse vermitteln – das ist eigentlich das Geheimnis eines erfolgreichen Unterrichts. Aber man sollte sich vor Fehlschlüssen hüten: Nicht das, was vordergründig geschwind Spaß macht, bringt den Erfolg. Vielmehr sind es die Freude und Befriedigung, die aus dem eigenen, selbstgeplanten Tun erwachsen, aus der Leistung und dem Können, die mitunter erst nach längerer Ausdauer erreicht werden.

Aktuelle Unterrichtssituationen, aber auch besondere Anlässe bieten die Möglichkeit, mit Kindern darüber nachzudenken. Es kann ein gemeinsames Gespräch am Ende eines Schultages sein, am Ende einer Schulwoche, am Ende eines längeren Unterrichtsabschnittes.

Am Tag vor den Herbstferien sitze ich mit den Kindern einer 2. Klasse im Kreis und frage: «Was ist eigentlich für dich anders geworden, seit du ein Zweitkläßler geworden bist?» Die Kinder sprechen über ihre Erfahrungen: «Im 1. Schuljahr konnte ich noch nicht gut lesen, aber jetzt kann ich gut lesen.» Das forderte die Frage heraus: «Warum kann Alexandra jetzt gut lesen?» Alexandras Antwort: «Ich habe jeden Abend meinen Puppen vorgelesen!» Diese Antwort ist es wert, bedacht zu werden. Jeden Abend hat sie vorgelesen, jeden Abend, das ist das Zauberwort. Wir leiten etwas daraus für unseren Unterricht ab: die tägliche 10 (oder 20)-Minuten-Übung nach Wahl, im Lesen, im Schreiben, im Rechnen, im Gestalten, kurz: in dem Bereich, der für den einzelnen zu üben ist.

Das setzt die Bereitstellung geeigneter Unterrichtsmaterialien differenziert nach Inhalt und Schwierigkeit, nach der Menge der Aufgaben, aber auch

in der Gestaltung, und – noch wichtiger – die Bereitstellung der Unterrichtszeit voraus. 10–20 Minuten tägliches Üben nach Wahl sollten in jedem Tagesplan eines Grundschulkindes fest verankert sein.

Geeignete Lernmaterialien sind die, die unter Beachtung von Lerngesetzen erdacht und hergestellt worden sind, die z. B. neugierig machen, die neue Inhalte in bekannter Verpackung anbieten, die nicht ähnliche Inhalte gleichzeitig oder gleich nacheinander anbieten, die möglichst viele Wahrnehmungsbereiche anregen und beteiligen, die aber auch das ästhetische Empfinden der Kinder ansprechen. «Ich nehme alles nur in Pink!» sagt Silke. Das ist zwar eine höchst sekundäre Motivation, aber warum soll Silke nicht pinkfarbene Rechenkarten wählen. Die Aufgaben im Zahlenraum bis 100, die sie als Zweitklässlerin rechnet, sind so unterschiedlich auf den blauen, roten oder gelben Rechenkarten nicht.

Während dieser Übungsphasen wählen die Kinder die Arbeitsmaterialien selber aus – auch unter Beachtung der Lernwege – und erfahren daran die Wirkung von Lerngesetzen. «Steter Tropfen höhlt den Stein», diese Erfahrung bleibt nun nicht mehr den Römern vorbehalten. Sie gewinnen Erfolgszuversicht, denn jeder schreibt nach fünfmaligem 10-Minuten-Schreibtraining richtiger, schöner und schneller. Hier kann es nicht darum gehen, daß alle in gleicher Weise schreiben – nein, aber jedes Kind erfährt seinen eigenen Zuwachs auf ganz konkrete Weise. Es darf nicht verglichen werden, die Ute mit der Monika. Wohl aber die Monika vom Montag mit der Monika am Freitag. Und sie wird am Freitag sagen können: «Ich bin mit mir zufrieden!»

In der Schule lernen nicht nur die Kinder.

Während eines anderen Gesprächs am Ende einer Schulwoche, in dem wir über folgende Fragen nachdachten:

«Was habe ich gelernt?»,

«War ich mit mir zufrieden?»,

«Was sollte anders werden?» und

«Was kann ich dazu tun?»,

sagte Heidi: «Ich kann jetzt viel besser plusrechnen, ich kann jetzt auch malrechnen, aber minusrechnen kann ich immer noch nicht gut. Das müßte ich besonders üben!»

Heidi hat mir und den Kindern dieser und späterer Klassen zu einer wichtigen Einsicht verholfen.

Es ist wichtig, tägliche gemeinsame Übungszeiten in den einzelnen Lernbereichen zu festgesetzter Zeit bereitzustellen. Noch wichtiger aber ist es, die Kinder zu lehren, sich selbst sachlich und kritisch einzuschätzen und ihnen die Möglichkeit zu geben, nach eigener Planung das Besondere, das ihnen fehlt, einzuüben.

«Darf ich mir ein Häkchen machen?»

Täglich werden Kinder in der Schule beurteilt und bewertet. Vertrauen wir darauf, daß dies immer in der Achtung vor der Würde der Person des Kindes geschieht. Beurteilung und Bewertung machen abhängig, wenn die Kriterien der Beurteilung nicht transparent sind. Sich selbst richtig beurteilen können, sich seines Könnens bewußt und sicher sein, zugleich aber auch seines Noch-Nicht-Könnens, das macht frei, frei auch für das Lernen, für die Veränderung.

In meinem ersten Dienstjahr, in dem ich nie mit Lob und Anerkennung sparen mußte, in dem ich aber schon eine Abneigung vor Meritentafeln, Lob- und Tadel-Stempelchen etc. hatte und gesehene Arbeiten der Kinder nur mit einem Häkchen abzeichnete, sagte Esther eines Tages am Ende einer Arbeitsphase: «Frau Schöffler, darf ich mir mein Häkchen selber machen?» Ich habe geantwortet: «Natürlich, wenn du meinst, daß du richtig und gut gearbeitet hast.» So war es, und Esthers Häkchen war gewiß mehr wert als meines. So wichtig für Kinder das Lob der Erwachsenen ist, noch wichtiger ist die bewußte und sichere Selbstbestätigung.

Wir müssen die Kinder lehren, sich selbst in ihrem Können richtig einzuschätzen, indem wir ihnen die Kriterien unserer eigenen Beurteilung durchschaubar machen.

Schon ein Erstkläßler kann lernen, daß ein guter Lesevortrag richtig, laut und deutlich, flüssig und sinnbetont sein muß.

Die Kinder erlernen die Kriterien nacheinander und wenden sie zunächst auf das Lesen anderer an. «Du liest nicht laut genug. Ich konnte fast nichts verstehen. Ich empfehle dir ...» So eine Kritik kann jedes Kind annehmen, und einer Empfehlung kann man folgen, ohne das Gesicht zu verlieren. Einfach anzuwendende Kriterien gibt es auch für Schrift und Gestaltung. Ein transparenter Notenschlüssel – wenn wir schon Noten in der Grundschule geben müssen –, der variabel, aber erklärbar und für Kinder durchschaubar sein muß, erleichtert die eigene Einschätzung.

Indem Kinder sich und andere in ihrem Können sicher einschätzen, lernen sie sich und andere aus einem anderen Blickwinkel zu sehen. Sie sehen nicht mehr nur das Können, die Leistung, sondern auch die Anstrengung, die Mühe auf dem Weg dorthin, und sie spüren die Freude und Befriedigung, die daraus erwächst. In einer meiner Klassen gab es diesen wiederkehrenden Brauch: Nach einer gedanklichen Rückblende über die vergangene Woche konnten die Kinder Schmuckblätter wählen und z. B. schreiben:

**Ich
war in dieser Woche
sehr
mit mir zufrieden!**

«Das Leben ist immer jetzt, nicht erst später»

Dem Lehrer/der Lehrerin sind die Kinder und ihre Gegenwart anvertraut. Es ist unsere Aufgabe, mit der Zeit der Kinder verantwortlich umzugehen.

Zeit, die verronnen ist, ist unwiederbringlich dahin, Zeit, die vertan ist, kann niemals eingeholt werden.

Lehren wir darum die Kinder, ihre Zeit als etwas Kostbares zu empfinden, und gehen wir mit der Zeit der Kinder behutsam um – mit der Zeit für die Arbeit, wie mit der Zeit für die Muße und Ruhe.

In den ersten Schultagen des 1. Schuljahres lernen die Kinder Symbole für die einzelnen Lernwege kennen. Ebenso suchen oder gestalten wir Symbole für die einzelnen Lernbereiche und für bestimmte Sozialformen. Sie erlauben eine wortlose Verständigung.

Dann beginne ich mit diesen Symbolkarten für die Kinder einen Tagesplan zu machen. «Was für ein schöner Tag ist heute?» frage ich am Morgen und notiere Wochentag und Datum an der Tafel. Symbole für die einzelnen Lernphasen, für die besonders ausgewiesenen Lernwege und für bestimmte Sozialformen geben den Kindern einen Überblick über den kommenden Unterrichtstag. Gemeinsame, positiv-emotionale Phasen wie singen, erzählen, vorlesen, ein Bild betrachten, Musik hören und tanzen beginnen und beenden den Vormittag. Gemeinsame, gelenkte Phasen – die Lektionen – wechseln mit freien Phasen, in denen die Kinder Aufgaben aus verschiedenen Lernbereichen und Inhalten wählen, sich entsprechende Materialien aussuchen und die Aufgaben allein, mit einem Partner oder einer Kleingruppe lösen. Voraussetzung dafür ist natürlich, daß die Aufgaben bekannt, die Arbeitsformen eingeübt und die Kinder im Umgang mit den Materialien vertraut sind. Voraussetzung ist weiter, daß die Kinder gemeinsam mit dem Lehrer/der Lehrerin Regeln für freies Arbeiten festlegen, die immer und für alle gelten, z. B.:

- Jede Arbeit ist wichtig!*
- Jede Arbeit wird so sorgfältig wie möglich gemacht!*
- Jede Arbeit wird vollendet!*
- Jede Arbeit wird gewürdigt und korrigiert!*
- Jede Arbeit ist es wert, in angemessener Weise aufgehoben zu werden.*
- Alle Materialien haben ihren Platz und werden aufgeräumt.*

Schon am ersten Schultag, an dem z. B. die Schwungform des Ovals in einer Arbeitsphase im Mittelpunkt steht (denn am Ende des Schultages gibt es ein großes Luftballon-Steigen), lernen die Kinder zwischen zwei

verschiedenen Varianten auszuwählen: zwischen einem Clown, der in der Hand ein Bündel großer Luftballons hält, die es mit vielen Farben nachzuspuren gilt und zwischen einem Fisch, der viele ovale Luftblasen hervorsprudelt. Und was fragten dann viele Kinder. «Darf ich auch beide nehmen?»

Zunächst gebe ich den Tagesplan vor, aber schon nach wenigen Schulwochen gestalten die Kinder ihren Tagesplan mit. Indem sie ihn mitgestalten, verantworten sie ihn auch mit.

Einen Tagesplan gemeinsam aufzustellen ist einfach und geht schnell. Ich gebe zum Tagesbeginn die unverzichtbaren Vorgaben an: «Heute kommt ein neuer Buchstabe, er kommt in Affe, Amsel und Ast vor. Wir üben weiter rechnen mit den Zahlen bis 5. In der 5. Stunde ist Sport.

Nach dieser Vorgabe von mir frage ich: «Womit fangen wir an?» und «Wie geht es weiter?» Kinder melden sich, eines macht einen Vorschlag, die übrigen zeigen mit Handzeichen ihre Zustimmung an, und ich hefte das entsprechende Symbol an die Tafel. Nach meiner Erfahrung sind sich die Kinder meistens sehr einig in ihren Wünschen für den Tagesplan.

Kinder lernen sehr rasch – nach den Erfahrungen der ersten Schulwochen – einen Tagesplan zu gestalten, der den Wechsel zwischen Spannung und Entspannung, zwischen gelenkter und freier Arbeit, zwischen Einzelarbeit und Partner- oder Gruppenarbeit gewährleistet. Ein gemeinsam gestalteter Tagesplan ist Richtschnur für den Tag, aber kein Diktat. Er kann – wenn nötig – im Ablauf auch verändert werden, wenn z. B. eine Phase so intensiv ist, daß man sie nicht stören sollte, oder wenn man sich mehr vorgenommen hat, als man verantwortlich an einem Vormittag einlösen kann.

Der Tagesplan erlaubt zu jedem Zeitpunkt am Vormittag einen Überblick über den Schultag. Jeder weiß, wo er steht. Jeder weiß, worauf er sich noch freuen kann.

In einer ersten Klasse wurde es zum Brauch, in einer freien Phase des Unterrichts den Tagesplan zu notieren und so über einen längeren Zeitraum ein Schultagebuch zu schaffen. Tobias zeichnete am Ende des Vormittags zu seinem Plan einen besonders großen, hervorgehobenen Rahmen und schrieb hinein: $1 + 3 = 4$. Auf meine Frage nach der Bedeutung sagte er: «Das hat mir heute am besten gefallen!» Kurze Zeit später sah ich, daß ein Kind schon sehr früh am Vormittag diesen besonderen Rahmen zeichnete. Auf meine Frage erklärte es mir: «Das wird mir heute am besten gefallen!»

Zum Tagesplan tritt nach einiger Zeit der Wochenplan. Im Wochenplan informiere ich die Kinder rechtzeitig über die Inhalte der verschiedenen Lernbereiche innerhalb der nächsten Woche. So können sie sich darauf einstellen, eventuell Materialien sammeln oder etwas für den Unterricht vorbereiten.

Lernmaterialien zur freien Arbeit, die diesen Inhalten dienen, sind übersichtlich auf dem «aktuellen Tisch» zu finden.

Wochenplan vom 14.11. – 19.11.1991

Deutsch:

Lesen, vortragen und gestalten:
Gedichte vom November

Geschichten schreiben:

Eine Nebelgeschichte fortsetzen

Rechtschreiben:

Lehrgang "Wörter mit B/D/G"

Mathematik:

Üben der Zweier- und Vierer-Reihe

Heimat- und Sachunterricht:

Verhalten bei Dämmerung und Nebel im Verkehr

Malen und gestalten:

Signalfarben sind hilfreich bei Dämmerung und Nebel

Musizieren und singen:

Vertonen der Nebelgeschichte



«Freies Arbeiten – was ist das?»

Auf diese Frage gibt es nicht nur eine Antwort. Freies Arbeiten geschieht immer dann, wenn Kinder die Möglichkeit haben, ihr Denken und Handeln mitzugestalten und mitzuverantworten.

Einige Beispiele seien genannt:

- Die **individuelle Übung nach Wahl**
 - selbständig und eigenverantwortlich
 - Auswahl des vorbereiteten Übungsmaterials
 - täglich in einem gesetzten Zeitrahmen
 - unter Beachtung von Lerntypen und Lernwegen
 - unter Beachtung von Lerngesetzen

- Lernen nach **Lehrgängen**
 - mit vorbereiteten Lehrgängen
 - in einem festgelegten Zeitraum
 - Überblick über das ganze Thema
 - Wahl der Reihenfolge
 - Wahl der Weiterführung
 - Eigene Kontrolle
 - Beachten von Lerngesetzen
- **Tägliche** 10–20 Minuten-Übung
 - vorgegebener Inhalt
 - Wahl der Materialien
 - Wahl des Partners
 - Wahl des Zeitraums (innerhalb offener Lernsituationen)
- **Ich übe besonders**
 - Wahl des Inhalts nach individueller Notwendigkeit
 - freie Entscheidung oder auch Beratung durch die Lehrerin / den Lehrer
 - Wahl aus vorbereitetem Material
- **Hausaufgaben** nach **individueller** Wahl
 - Ich übe, was **mir** nützt
- Lernen nach **Angeboten**
 - Wahl des Inhalts und der Arbeitsform aus einem gemeinsam erstellten Angebot
- Lernen in der **Lernstraße**
 - Wahl aus **verschiedenen** Angeboten zu **einem** Lernbereich z. B. «Rechnen mit Geld» in einer Lernstraße mit verschiedenen Stationen
- Lernen im **Lernzirkel**
 - Wahl aus Angeboten zu **einem** Thema in **verschiedenen** Lernbereichen, z. B. «Der Hund»
 - fächerverbindendes Lernen
 - unterschiedlicher Schwierigkeitsgrad
 - unterschiedlichen Neigungen entsprechend
 - Pflichtangebote neben Wahlangeboten
- Lernen in **Projekten**, z. B. Märchenwoche
 - Märchen lesen
 - erzählen und nacherzählen
 - erfinden und schreiben

- spielen
 - in Bildern nachgestalten
 - in Bewegung und Tanz umsetzen
 - Märchenbuch herstellen und gestalten
- Lernen in **fächerverbindenden** Projekten z. B. «Zauberflöte» (D, BK, TW, MU, SP, RU)
- **Entdeckendes Lernen**
- Naturphänomene beobachten und dokumentieren
 - Entwicklungsprozesse beobachten und dokumentieren
 - experimentieren und beobachten
 - beobachten und vergleichen
 - Verfahren erdenken, erproben, vergleichen (z. B. Messen von Windrichtung/Windgeschwindigkeit)
- **Lehren und Lernen**
- Unterricht von Kindern für Kinder
 - Einbringen eigener Interessen
 - Selbständige Vorbereitung: Vorlesung, Kurzreferat, Ausstellung, Bild-Vortrag
 - Schüler unterstützen sich gegenseitig beim Lernen
- **Spiele und Lernen**
- Fortführung des **Freien Spiels** im Anfangsunterricht
 - Spielerisches Handeln als Möglichkeit der Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Inhalten
 - Spielen als Form der **Entdeckung**
 - Spielerisches Handeln unter Beachtung **aller Sinne**
 - Beispiele **Spielerischen Lernens**: Wahrnehmungsspiele, Bewegungs- und Gleichgewichtsspiele, Strategiespiele, Kreativitätsspiele, Darstellende Spiele, Lernspiele, Regelspiele, Erfinden eigener Spiele.

Literatur

- ANDRESEN, U.: So dumm sind sie nicht. Von der Würde der Kinder in der Schule. Weinheim/Basel 1986.
- VESTER, F.: Denken, Lernen, Vergessen. dtv 1327, München 1982.